

VORWORT

Das Ökumenische Forum erscheint diesmal in beträchtlich erweitertem Umfang. Wir veröffentlichen als ersten Block die Referate der vom Interkonfessionellen Arbeitskreis Ökumene in der Steiermark und dem Bildungshaus Mariatrost durchgeführten Tagung (19.-20.1.1985). Als zweiter Block erscheinen eine Reihe Ökumene - relevanter Artikel von ihrer Geschichte, über die Hermeneutik zu Pluralismus und Toleranz. Den dritten Block bildet die Wiedergabe der Referate der beiden Tagungen (30.11.-1.12.1984 und 18.1.-19.1.1985), die von der ökumenischen Kommission der Erzdiözese Wien veranstaltet und der Thematik der Lima-Konvergenzerklärungen über Taufe, Eucharistie und Amt, gewidmet waren. Die gleiche Thematik wird mit zwei weiteren Beiträgen ergänzt, mit der aktuellsten einschlägigen Dokumentation abgeschlossen.

Grund für die Erweiterung ist, daß die Herausgeber und Autoren diesen Band einem Grazer Kollegen und Freund widmen möchten, Univ.Prof. DDr. *Winfried Gruber*, dessen Persönlichkeit in vielfacher Hinsicht die Entstehung eines universitären und kirchlichen Klimas ökumenischer Begegnung und Zusammenarbeit zu verdanken ist, letzten Endes auch, daß durch unsere Zeitschrift - so hoffen wir wenigstens - dieses Klima konkreter Ökumene exemplarisch in den nationalen und internationalen Raum hinausstrahlen konnte. Die Vollendung des 60. Lebensjahres am 31. Jänner 1986 ist uns ein erwünschter Anlaß, jene hier nicht im einzelnen aufzählbaren wissenschaftlichen, praktischen, institutionellen aber auch ganz persönlichen Einsätze im Dienst einer offenen interkonfessionellen Begegnung zu würdigen, die alle einer letzten personalen und unverwechselbar, ihm besonders eigenen Haltung ökumenischer Aufgeschlossenheit, der "Ökumenizität" seines Wesens entspringen.

Das Gelingen der Zukunft einer weltumspannenden Ökumene wird einer gründlichen theologischen Anstrengung bedürfen, kein Zweifel - sie wird vor allem der mutigen Tat jener Menschen bedürfen, die im existentiellen Einsatz bereit sind aus einer vielfach reglementierten und festgelegten Wirklichkeit, aus dem bequem eingerichteten Gehäuse der Bestehenden heraus aufzubrechen, um in der Begegnung mit den Anderen und vom Anderen her, in der Vielfalt und Verschiedenheit anderer Denk- und Verstehenshorizonte, die je größere Wahrheit Gottes zu entdecken. Von ihm stammt und für ihn gilt zuerst das Wort, das er einem anderen Kollegen anlässlich einer Festschrift zueignete: "Jeder Wissenschaftler, der seinen Auftrag ernst nimmt, wird auf fächerübergreifende, interdisziplinäre

Zusammenarbeit Wert legen, weil nur so das Ganze der erforschbaren Wirklichkeit durch die Fragmente unseres Wissens hindurch zu leuchten beginnt. Kommt dazu noch die aus der Kraft des christlichen Glaubens lebende Hoffnung, daß uns die Wahrheit im ganzen grundsätzlich nicht für immer verborgen bleibt, dann kann sich in einer Art 'Personalunion' von Wissen und Glaube im einzelnen Wissenschaftler eine Offenheit zeigen, die etwas vom Charismatischen an sich hat". Dieses ihm in einem reichen Maße geschenkte Charisma ökumenischer Offenheit und Aufgeschlossenheit hat sich nun in vielen Ämtern, Initiativen und Innovationen zum Ausdruck gebracht, die so jenes oben beschriebene ökumenische Klima mitbegründet haben, das viele schöne und für den deutschen Sprachraum oft modellhafte neuartige Früchte gedeihen hat lassen, wie etwa, daß durch seine Initiative seit 1970 orthodoxe Theologie offiziell durch einen orthodoxen Theologen gelesen wird; daß es an der Universität, an der er in derselben Gesinnung des Ausgleiches und der Vereinigung von Gegensätzen die höchsten Ämter bekleidete (als Rektor in den Jahren 1972 und 1973, und als mehrfacher Dekan), es regelmäßig zu bedeutenden, international beachteten ökumenischen Akademien kam. Gruber aber ist nicht der Gelehrte, der gefahrlos im gut von der Wirklichkeit abgeschirmten Raum der Theorie abstrakte Einheitsmodelle entwirft - Gruber ist vor allem auch der Mann der konkreten, manchmal mühseligen widerständigen kirchlichen Praxis gegenseitiger Annäherung, der sich auch als engagierter Wissenschaftler nicht scheute als Mitglied und Vorsitzender verschiedener ökumenischer Gremien, Arbeitskreise und Beiräte mit die Hand anzulegen, um den "Wagen" der Ökumene über oft noch unbefestigtes, vielfach schwankendes Terrain voranzuschieben. Er ist der elegant und zugleich tief formulierende, geschätzte Redner vieler Veranstaltungen aber auch der einfache, unpretentiöse und unermüdliche "Wanderprediger", der die Herzen zu ergreifen und sie einzustimmen weiß auf die Freude des Wiederfindens der getrennten Brüder und Schwestern. Gruber ist vor allem für uns auch jener, der niemals nur isoliert allein, in überstürzter Entdecker- und Eroberungsmanie aufgebrochen ist, er hat immer auch uns und viele andere ermutigt mitzukommen, gemeinsam den Aufbruch zu wagen, hat Rücksicht genommen auf die, die noch nicht so weit sind; von ihm haben wir das Wichtige gelernt, daß wirkliche Ökumene niemals nur Sache elitären Spitzenmanagements sein darf, sondern immer ein Ereignis des ganzen Volkes Gottes, wie er bereits in der Steirischen Diözesansynode 1958 - schon vor dem II. Vatikanum - sehr deutlich zum Ausdruck gebracht hat. Ökumene bedarf des respektvollen, würdigen Zusammenkommens ganzer Völker mit all ihren kulturellen Eigenheiten und den unverzichtbaren Schätzen ihrer gewachsenen Traditionen - dieses Wissen hat sich in einer denkwürdigen Begegnung Grazer katho-

lischer Theologen und Theologiestudenten unter seiner Führung mit der Kirche auf Kreta und ihrer Orthodoxen Akademie und mit der theologischen Fakultät in Athen manifestiert - an den Stätten also, wo sich das Christentum erstmalig mit einer fremden Kultur verband - und hat so ein zur Nachahmung herausforderndes Zeichen einer unerläßlichen Form interkonfessioneller und interkultureller Begegnung gesetzt. Diese "Freundesgabe" möchte so das zum Ausdruck bringen, was nicht nur der unmittelbare universitäre Wirkungskreis, sondern auch die kirchlichen Gemeinschaften, über die Grenzen unserer engeren Heimat vom Charismatischen der ökumenischen Gesinnung des Jubilars an Ermutigung und Bekräftigung erfahren durften.

Wenn auch viele der in diesem Band versammelten Beiträge nicht direkt von ihm sprechen, so sind sie aber dennoch von dem erfüllt, was Gegenstand seiner Sorge und seiner Arbeit war und ist, und was in gewisser Hinsicht das Ganze seines Lebens ausmacht.

Dafür gilt ihm unser herzlicher Dank. Είς πολλά ἔτη.

Johannes Peters

A. König

G. Lorenzschäfer